

verwitternden Gesteinsmassen. Leider verhinderte einfallendes Unwetter die Durchführung weiterer Touren in diesem Gebiete sowohl als auch im Gschnitztal, wo ich meinen Freund Oberbergrat Dr. Fritz Kerner-Marilaun nachher besuchte.

Statt der geplanten Touren konnten wir dort nur einen Aufschluß von Carditaschichten im unteren Teil des Trumer-Grabens berücksichtigen, durch welchen in unzweideutiger Weise eine Gliederung der großen triadischen Kalk- und Dolomitmassen des Gschnitztales erwiesen wird.

Endlich fand ich noch im Spätherbst Gelegenheit, zusammen mit Herrn Bergrat Dr. O. Ampferer und dessen Gemahlin mehrere geologische Exkursionen im Grenzgebiete des von mir seinerzeit aufgenommenen Spezialkartenblattes Weyer und des in diesem Sommer von Bergrat Dr. O. Ampferer zum großen Teil eingehend untersuchten Geländes auf Blatt Admont und Hieflau zu unternehmen.

Oberbergrat Dr. J. Dreger setzte die Neuaufnahme des Kartenblattes Deutsch-Landsberg und Wolfsberg (Z. 18, Kol. XII) in Steiermark, beziehungsweise Kärnten fort. Es wurde ein besonderes Augenmerk auf die Hornblende-Gesteinszüge gelegt, die im Korralpengebiet wiederholt als schmale Züge in dem herrschenden Gestein zu verfolgen sind, das im allgemeinen als ein Gneis gelten kann, der sehr häufig von mehr oder weniger mächtigen Partien von Glimmerschiefer verdrängt wird.

Die Amphibolite, welche nicht selten massig auftreten, weisen auf einen eruptiven Ursprung hin und haben allem Anscheine nach die von ihnen durchsetzten, wohl ursprünglichen Tonschiefer schon stark verändert. Pegmatitische und Quarzgänge sowie zahlreiche schmale, in Spalten und Klüfte eingedrungene Quarz- und Feldspat-ausscheidungen, die sowohl die gneis-glimmerschieferartigen Felsarten als die Amphibolite (und Eklogite) durchsetzen, weisen ebenso wie die ganze Ausbildung aller Gesteine auf ein in der Tiefe vorhandenes granitisches Gestein hin, durch dessen ehemalige Kontaktwirkungen eine umkristallisierende Einwirkung auf das unter hohem Druck darüberliegender Schichten und unter dem starken Einflusse gebirgsbildender Kräfte befindliche Gesamtgestein ausgeübt worden sein mag.

Ein Teil der Aufnahmezeit wurde dem Studium des Eibiswalder und des Wieser Kohlenbeckens gewidmet. Während das Kohlenbecken von Vordersdorf, das nördlich von Feisternitz und die Kohlenvorkommen bei Eibiswald selber wenigstens durch, wenn auch nicht abbauwürdige Flöze und Flözchen untereinander in Verbindung stehen, ist ein Zusammenhang derselben mit dem nördlich gelegenen Wieser Kohlenbecken nicht festgestellt worden; es ist vielmehr die Kohle im letztgenannten Becken als eine von der Eibiswalder räumlich getrennte Bildung anzusehen. Die erschlossenen Kohlenflöze des südlichen (Eibiswalder) Beckens sind gegenwärtig fast schon gänzlich abgebaut; die noch vorhandenen aus früherer Zeit als weniger verlockend stehengebliebenen Ueberreste können für einen größeren Betrieb nicht mehr in Betracht kommen.

Günstiger liegen die Verhältnisse in der Wieser Kohlenmulde zwischen Schwanberg und St. Ulrich—Tombach, wo der Kohlenvorrat

wohl, besonders in den ost-südöstlichen Gebieten sehr zur Neige geht, dagegen aber begründete Hoffnung besteht, gegen Nordwesten eine erfolgsversprechende Ausbreitung des Bergbaues vornehmen zu können, wenn es auch noch einiger Jahre bedürfen wird, bis die nötigen Aufschlußarbeiten, um an einen geregelten Abbau schreiten zu können, beendet sein werden.

Chefgeologe Oberbergrat Fritz Kerner kartierte im Sommer die Gegend nördlich von Hochfilzen bis zum Nordrande des Blattes Kitzbühel, wobei gegen West der Anschluß an das Arbeitsfeld Dr. Ohnesorges, gegen Ost der Anschluß an die eigenen vorjährigen Arbeiten in der Birnhorngruppe erzielt wurde. Im Bereiche des Buchkogels zwischen Hochfilzen und Fieberbrunn konnte eine Zerstückelung der Muschelkalkdecke in vier Schollen mit zwischen-gelagerten Mylonitzonen festgestellt werden. Im Graben westlich von Warming und südlich von Flecken tritt noch Buntsandstein zutage. Im Osten des Rotachentales ließ sich eine Überschiebung des Muschelkalkes auf den unteren Triasdolomit in einer Erstreckung von 4 km vom Wiesensee bis in die Gegend der Ramsau nachweisen.

Im Herbste begann Oberbergrat Kerner mit der Neuaufnahme der Neogenablagerungen im Mürtzale. Es wurde zunächst der in das Blatt Mürtzschlag fallende obere Talabschnitt bis Kindberg untersucht. In der Art der Abgrenzung des Tertiärs gegen das Grundgebirge ergaben sich gegenüber Vaceks Manuskriptkarte nur vereinzelte geringfügige Abweichungen. Es galt aber die auf jener Karte noch ungegliederten Neogenausscheidungen kartographisch in ihre Bestandteile zu zerlegen. Es konnten die Trümmerbreccien des Silurkalkes an der Neogenbasis, die Grundkonglomerate des Neogens, die Tone und Flußschotter getrennt werden. Von den Mürtzaler Kohlenvorkommen fallen jene bei Langenwang, Mitterndorf und Wartberg in das untersuchte Gebiet. Die meiste Bedeutung kommt dem Wartberger Vorkommen zu.

Chefgeologe Dr. Wilhelm Hammer setzte im heurigen Sommer die Aufnahmen in den Oetztaler Alpen auf den Blättern Nauders (Z. 18, Kol. III) und Oetztal (Z. 17, Kol. IV) fort. Auf ersterem Blatte wurden die noch ausständigen Teile des oberen Kaunertals kartiert, welche weite Bereiche steilgestellter Biotitschiefergneise mit Einschaltungen großer granitischer Massen in Form von Augen- und Flasergneisen umfassen. Am Nordgrat der Weisseespitze gelang es, das Anstehende der hier bisher nur aus Geschieben des Gepatschfeners bekannten Labradorporphyrite aufzufinden. Im Kaisertal wurde das kleine Vorkommen kristallinen Kalkes am Kamm Glockturm—Roter Schragen weiter verfolgt. Die streichende Fortsetzung der Bleierzzone des Tösnertales über den Glockhausgipfel ins Fißladtal und über das Kreuzjöchl ins Kaunertal enthält nach der heuer gepflogenen eingehenden Absuchung keine praktisch bedeutenden Erzvorkommen. Schließlich wurde auch noch der uralte Bergbau, der am Tschingel bei Feuchten auf kiesführenden Quarzgängen umging, soweit zugänglich untersucht.